

Elternkurs-Curriculum

Lernziele und Themen für den schulbezogenen
Unterrichtsschwerpunkt in den Deutschkursen
der Berliner Volkshochschulen
für Eltern/Mütter in Grundschulen und Kitas

Elternkurs-Curriculum

**Lernziele und Themen für den schulbezogenen
Unterrichtsschwerpunkt in den Deutschkursen
der Berliner Volkshochschulen
für Eltern/Mütter in Grundschulen und Kitas**

Vorläufige Konzeption für ein Elterncurriculum für
Eltern von Kindern nichtdeutscher Herkunftssprache im Rahmen
des Sonderprogramms des Berliner Senats
„Deutschkurse für Eltern/Mütter in Grundschulen und Kitas“

Berlin, im Februar 2009

Die Berliner Volkshochschulen
© Berlin, im Februar 2009

Konzept und Text:
Eduard Heußen, telea

Redaktionsleitung:
Michael Weiß, Volkshochschule Berlin Mitte

Redaktionelle Mitarbeit:
Dr. Bianca Ploog (VHS Friedrichshain-Kreuzberg), Jochen Mainka (VHS Neukölln),
Kristin Günther (VHS Tempelhof-Schöneberg), Michael Weiß (VHS Mitte),
Katharina Langhammer (Kursleiterin), Renate Kuhl und Ulla Hegemann (Grundschullehrerinnen
an der Wedding-Grundschule), Käthe Kruse und Margit Waltschanow (Referat Weiterbildung der
Senatsverwaltung für Bildung, Wissenschaft und Sport) sowie weitere ausgewählte Kurs-
leiterinnen aus den Mütterkursen, Grundschullehrerinnen aus den Innenstadtbezirken,
die in Mütterkursen mitarbeiten, und Leiterinnen von Grundschulen in den Bezirken Mitte und
Tempelhof-Schöneberg

Kontakt: Michael Weiß, Volkshochschule Berlin Mitte, weiss@city-vhs.de

*Liebe Lehrerinnen und Lehrer an den Grundschulen,
liebe Dozentinnen und Dozenten an den Volkshochschulen,*



gemeinsam wissen wir: Wenn wir die bestmögliche Bildung für die Kinder wollen, brauchen wir die Eltern als Mitstreiter. Dafür müssen wir manche Eltern erst gewinnen und ihre Möglichkeiten erweitern, indem wir sie unterstützen. Insbesondere Eltern mit Migrationshintergrund brauchen an dieser Stelle unsere Hilfe – und wollen sie auch, wenn sie sehen, welchen Nutzen das für sie selbst und für die Zukunft ihrer Kinder bei der Suche nach einem Platz in dieser Gesellschaft hat. Ich freue mich deshalb sehr, Ihnen dieses Elternkurs-Curriculum vorstellen zu können, das Lernziele und Themen für den schulbezogenen Teil der VHS-Mütter-/Elternkurse an Grundschulen und Kitas zum Inhalt hat. Damit liegt in Berlin ein Rahmencurriculum für die schulische Arbeit mit Migrantenfamilien vor, das einen grundlegenden Baustein in der Elternarbeit darstellt und nach meiner Kenntnis in dieser Form bundesweit einmalig ist. Damit sind weitere ganz praktische Wege aufgezeigt, wie wir Eltern mit Migrationshintergrund in den Bildungsprozess ihrer Kinder und die Vermittlung grundlegender Kenntnisse von Kultur und Gesellschaft in unserer Einwanderungsstadt Berlin einbinden. Durch eine bessere Elternarbeit werden wir Kinder mit Migrationshintergrund auch besser in erfolgreiche Bildungslaufbahnen integrieren. Dabei kommt es maßgeblich darauf an, dass Grundschule und Volkshochschule, aber auch andere Akteure wie z.B. Kitas, aktiv kooperieren und sich sinnvoll vernetzen.

Vor 10 Jahren haben wir im Rahmen der Stadtentwicklungspolitik als Teil eines Maßnahmenbündels zur Stabilisierung der sozial belasteten Innenstadtbezirke die VHS-Mütter-/Elternkurse gestartet. Und sie sind ein Erfolgsschlag geworden, auch dank des großen Einsatzes der Lehrkräfte und Dozenten/innen. Heute sind die Kurse ein fester Bestandteil des Sprachkursprogramms der Volkshochschulen, das weiter expandiert und Bezirke einbezieht, in denen die Bevölkerungsstruktur sich ähnlich entwickelt. Der Berliner Senat finanziert dieses Kursprogramm derzeit mit rund zwei Millionen Euro jährlich. Die guten Erfahrungen und Erfolge dieses Berliner Zielgruppenprogramms bei der Förderung der sozialen Integration durch eine an den Alltagsbedürfnissen und -themen der Mütter orientierten Sprachvermittlung einerseits und bei der Verbesserung der Bildungschancen der Kinder durch die Förderung der Erziehungskompetenz der Mütter zur Unterstützung ihrer Kinder andererseits zeigen, dass wir in Berlin den richtigen Weg beschreiten. Mit dem vorliegenden Curriculum werden Strukturen zu inhaltlichen, methodischen und didaktischen Aspekten für eine schulorientierte Elternbildung vorgestellt, die eine Zusammenarbeit der Bildungseinrichtungen bei der Durchführung der Mütter-/Elternkurse weiter befördern werden.

Ich wünsche allen am Mütter-/Elternkursprogramm beteiligten Kolleginnen und Kollegen viel Erfolg bei der weiteren Zusammenarbeit.

*Prof. Dr. E. Jürgen Zöllner
Senator für Bildung, Wissenschaft und Forschung*

Neuausrichtung der Deutschkurse für Eltern / Mütter ab 2009

1 Zur begrifflichen Präzisierung: „Mütterkurs“ bezeichnet einen „Deutschkurs für Mütter von Kindern nicht-deutscher Herkunftssprache in Schulen und Kitas“. Da im Bezirk Mitte an einzelnen Kursen auch Väter teilnehmen und teilnehmen sollen, hat sich der Begriff „Elternkurs“ etabliert. Im Folgenden wird der Einfachheit halber von „Mütterkursen“ im genannten Sinne gesprochen.

2 Vgl. die Berichte zu den systematischen Befragungen aller Teilnehmenden, Kursleitenden und Kooperationspartner in den Jahren 2001 und 2005

In den 10 Jahren seines Bestehens hat das Sonderprogramm des Berliner Senats „Deutschkurse für Eltern/Mütter an Schulen und Kitas“¹ sich in beispielloser Weise zu einem festen Bestandteil der Sprachförderung im Land Berlin entwickelt. Hunderte von Müttern nehmen jedes Jahr an externen Sprachprüfungen auf den unterschiedlichen Niveaustufen des Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmens (GERR) für Sprachfertigkeiten teil. Kein niederschwelliges Sprachförderprogramm hat unseres Wissens nach in vergleichbarer Weise eine solche Abschlussbezogenheit hervorbringen können. In den verschiedenen, aufwändigen in- und externen Evaluierungen der vergangenen Jahre² zeigte sich überdies, dass es gelungen ist, einen bis dahin nur schwer zu erreichenden Personenkreis zu aktivieren, der in diesem Umfang und in dieser Intensität bislang nicht erreicht werden konnte: Fast 10% der Teilnehmerinnen haben selbst nie eine Schule besucht, 28% nur bis zur 5. Klasse, 26% bis zur 8. Klasse. Bei der Unterstützung ihrer Kinder – soviel stand schnell fest – konnten nur die wenigsten Mütter auf eigene Erfahrungen mit dem deutschen Schulsystem zurückgreifen.

In der Folge hat der Berliner Senat in qualitativer wie quantitativer Hinsicht den Ausbau des Mütterkurs-Programms betrieben: Der Programmumfang wurde erhöht, die Kindertagesstätten einbezogen und im letzten Schritt konnten die Kurse auf alle Berliner Bezirke ausgeweitet werden. Ab 2004 wurden punktuell und gezielt Lehrerinnen aus Grundschulen ins Programm einbezogen, um die Zusammenarbeit von Volkshochschulen und Grundschulen bei der Durchführung der Mütterkurse zu verbessern (Vernetzung), vor allem aber die schulischen Erwartungen an Eltern als Thema in die Mütterkurse hineinzutragen und dazu beizutragen, so inhaltliche, methodische und didaktische Elemente für eine schulorientierte Elternbildung in Eltern- bzw. Mütterkursen zu formulieren.

Mit Unterstützung des Bundesamts für Migration und Flüchtlinge wurden im gleichen Jahr sog. Elternklassen gebildet. „Elternklassen“ bezeichnen „Mütterkurse/Elternkurse“, in denen mit Unterstützung von Lehrerinnen der Grundschulen oder auch in selbstständiger Regie der VHS-Kursleiterinnen schulische Themen und Belange in umfassender und systematischer Weise Eingang in den Deutschkurs finden. In einigen Fällen wurde angestrebt, die Eltern einer Jahrgangsstufe in einer Elternklasse zusammenzufassen. „Elternklassen“ sind ein Kursformat, das nur im Zusammenspiel von Schule und Volkshochschule in einer nachhaltigen Weise zum Standard entwickelt werden kann.

In den Jahren 2005/2006 kündigt sich auf Grund der guten Erfahrungen in den Elternklassen die Möglichkeit eines Paradigmenwechsels vom sprachorientierten „Mütterkurs“ zum schulorientierten Sprachkurs an. Teilnehmerinnen an Deutschkursen zeigen eine deutlich erkennbare Motivation zur Integration und sorgen sich insbesondere um den Erfolg ihrer Kinder, die oft schlechtere Leistungen nach Hause bringen als Kinder deutscher Eltern. Sie werden zwar gewöhnlich als bildungsfern beschrieben, ihnen fehlt jedoch oft nur die eigene Erfahrung einer Bildungskarriere in Deutschland. Nur in seltenen Fällen fehlt ihnen die Motivation zur Förderung ihrer Kinder.

Ziel dieses Paradigmenwechsels ist es deshalb, Müttern Zugang zu dem kulturellen Code zu geben, der es ihnen erleichtert, ihre Kinder in gleicher Weise wie die Eltern ihrer deutschen Nachbarkinder zu fördern, somit Handlungsfähigkeit in Bezug auf den schulischen Alltag und in Bezug auf die Förderung des schulischen Erfolgs ihrer Kinder zu erlangen. „Was können Eltern tun, um den Schulerfolg ihrer Kinder zu befördern“ lautet die Schlüsselfrage der inhaltlichen Neuorientierung. Eine solche elterliche Kompetenz setzt aus der Perspektive des Sprachunterrichts ein Zusammenspiel sprachlicher, interkultureller und strategischer Kompetenzen voraus und erfordert die Aneignung spezifischer lan-

deskundlichen und institutionellen Wissens, sodass die kulturell unterschiedlich ausgeprägten Konzepte und Wertvorstellungen auf den Gebieten Schule und Erziehung bewusst gemacht werden können und landeskundliches Faktenwissen in Bezug auf Vorgänge, Abläufe, Regelungen und Strukturen von Schule in der deutschen Gesellschaft nahe gebracht werden können.³

³ Vgl. den Kompetenzbegriff im Rahmencurriculum für den Integrationskurs, München 2008, der hier zu Grund gelegt ist und abgewandelt wurde.

Die Volkshochschulen der Innenstadtbezirke haben Eduard Heußen⁴ beauftragt, auf der Basis von sieben Bausteinen eines möglichen Elterncurriculums einen Katalog von Lernzielen und Teilzielen zu formulieren und in verschiedenen Expertenrunden unter Beteiligung von Grundschullehrerinnen, Kursleiterinnen, Schulleitungen und Experten aus der Senatsverwaltung prüfen, diskutieren und verändern zu lassen, sodass ein hohes Maß an Verständigung unter den Beteiligten erzielt werden kann.

⁴ Eduard Heußen befasst sich seit einigen Jahren mit der Schulentwicklung im Brunnenviertel (Berlin-Mitte) und hier auch besonders mit der Systematisierung und Förderung von Elternarbeit.

Der Bezugsrahmen für das hier vorliegende Curriculum sind die Kompetenzbereiche des Berliner Bildungsprogramms für Bildung, Erziehung und Betreuung von Kindern in Tageseinrichtungen bis zu ihrem Schuleintritt (2004), das Berliner Bildungsprogramm (2004) (Baumert, Fries, Joas, Mittelstrass, Singer: Manifest 2002), die Schriftenreihe der Senatsverwaltung für Bildung Wissenschaft und Forschung „Bildung für Berlin“ mit Veröffentlichungen wie „Schulbeginn 2008. Ein Ratgeber für Eltern der Schulanfänger“, die Rahmenpläne für die Berliner Schule u.v.m. Damit sind die Kompetenzziele dieses Curriculums mit den einschlägigen Zielsystematiken für die Berliner Schulen verschränkt worden.

Gleichwohl versteht sich das neue Konzept bewusst als vorläufig, weil erst die Praxis einer systematischen Umsetzung erweisen wird, welche Lernziele und Inhalte fehlen oder wo Akzente anders gesetzt werden müssen. Die zum Teil anspruchsvoll formulierten Ziele und umfangreichen Inhalte mögen auf den ersten Blick im Widerspruch zu der eingangs skizzierten Zielgruppe der Mütterkurse stehen, doch haben bereits erste Didaktisierungen gezeigt, dass auf allen Sprachniveaustufen in unterschiedlicher Intensität und Tiefe solche Lernziele umgesetzt werden können.

Wir haben die Kompetenzziele nicht den Sprachniveaustufen zugeordnet und verstehen das Curriculum als Spiralcurriculum: Die Inhalte sollen wiederholt aufgegriffen werden und dann auf höherem Sprachniveau in komplexerer Weise thematisiert werden.

Der skizzierte und angestrebte Wechsel vom Mütterkurs zur Elternklasse, vom sprachorientierten Mütterkurs zum schulorientierten Sprachkurs soll mit dem hier vorgelegten vorläufigen Konzept für „Kompetenzziele für ein Elterncurriculum für Eltern von Kindern am Schulbeginn“ eingeleitet werden und durch die Ausarbeitung von Lehrplänen und Unterrichtsmaterialien in die Praxis umgesetzt werden. Im Jahr 2009 werden von den Kursleitenden in den Mütterkursen hierzu Lehrpläne ausgearbeitet und Unterrichtsmaterialien entwickelt bzw. bereits entwickelte Materialien auf die neuen Anforderungen hin angepasst.⁵ Ziel ist es, in jedem der Berliner Mütterkurse über kurz oder lang diese Kompetenzziele zum festen Bestandteil des Sprachunterrichts werden zu lassen.

⁵ Seit Beginn der „Mütterkurse“ wurden ergänzende Materialien für diese Kurse entwickelt, vervielfältigt und z.T. von Schulbuchverlagen vermarktet (u.a. „Kinderleicht“ vom Hueber-Verlag, „Mama lernt Deutsch“ vom Klett Verlag)

Michael Weiß
Volkshochschule Berlin Mitte

Margit Waltschanow
Senatsverwaltung für Bildung,
Wissenschaft und Forschung

Inhaltsverzeichnis

1. Baustein: Voraussetzungen für einen erfolgreichen Schulstart	9
Thema 1: Altersgemäße Selbstständigkeit, Sprachfähigkeit, Konzentrationsfähigkeit und körperliche Entwicklung der Schulanfänger	9
Thema 2: Anerkennungskultur in der Familie (Beobachtung, Lob, Tadel, Anregung, Belohnung, Umgang mit körperlicher Gewalt)	10
2. Baustein: Unterstützung durch die Eltern vor und nach der Schule	11
Thema 1: Schulfähigkeit und Arbeitsbedingungen	11
Thema 2: Kulturunterschiede verstehen und bewältigen	12
Thema 3: Konflikte mit der Schule klären und bewältigen	13
Thema 4: Gesunde Ernährung und Bewegung in der Schulzeit	13
Thema 5: Hygiene in der Schulzeit	13
3. Baustein: Das Berliner Schulsystem	14
Thema 1: Schulpflicht und Schulordnung	14
Thema 2: Schullaufbahn, Abschlüsse (bezogen auf die Dauer), Durchlässigkeit	15
Thema 3: Geldfragen im Schulalltag: Bücher, Theater/Kino, Mittagessen, Klassenfahrten, Taschengeld: wie gehen Eltern damit um	16
4. Baustein: Die eigene Schule von innen und außen	17
Thema 1: Unsere Schule	17
Thema 2: Einfluss-/Mitwirkungsmöglichkeiten der Eltern	19
5. Baustein: Die Bildungsziele der Berliner Schule (Kompetenzen)	20
Thema 1: „Freude am Lernen“ (Schulgesetz) entwickeln	20
Thema 2: Handlungskompetenz entwickeln	22
6. Baustein: Die Lernziele der Berliner Schule (Standards)	23
Thema 1: Sprach- und Ausdrucksfähigkeit zum Schulbeginn	23
Thema 2. Inhaltliche Standards, die in den ersten vier Jahren erreicht werden sollen	24
7. Baustein: Kenntnis und Nutzung der außerschulischen Welt	24

1. Baustein: Voraussetzungen für einen erfolgreichen Schulstart

Baustein eins und Baustein zwei beziehen sich auf unterschiedliche Phasen der Kindesentwicklung. Baustein eins befasst sich im Wesentlichen mit der Zeit vor der Einschulung und stärkt die Erziehungskompetenz, Baustein zwei hat dann die Schulzeit im Blick und schult den Umgang mit den Kindern, die zur Schule gehen.

Ziele von Baustein eins sind

- Die Schulung des Elternblicks auf die Kinder
- Die Verdeutlichung der Notwendigkeit einer Anerkennungskultur

Thema 1: Altersgemäße Selbstständigkeit, Sprachfähigkeit, Konzentrationsfähigkeit und körperliche Entwicklung der Schulanfänger

Berlin verzichtet vor der Einschulung auf einen Schuleignungstest. Dennoch gibt es für die Eltern Anhaltspunkte, ihre Kinder zu beobachten und zu fördern. Ziel dieses Abschnitts ist, dass die Eltern lernen, die Fähigkeiten und Bedürfnisse ihrer Kinder wahrzunehmen und darüber zu sprechen.

(Grobziele) Die Teilnehmer können:	(Feinziele) Das beinhaltet:	Erläuterung	Grundlagen, Literatur
Ich-Kompetenzen von Kindern entwickeln	<ul style="list-style-type: none"> – die Fähigkeit, mindestens fünf Aufgaben zu benennen, die das Kind selbst erledigen kann – die Fähigkeit, fünf Tätigkeiten des Kindes zu benennen, die das Kind gerne tut, sowie fünf Tätigkeiten, die es nicht gerne ausübt – die Fähigkeit, zu beschreiben, wie sich das Kind zu anderen Familienmitgliedern und Freunden hingezogen oder von anderen abgestoßen fühlt – die Fähigkeit, fünf Tätigkeiten zu benennen, mit denen das Kind anderen hilft – die Fähigkeit, mindestens drei Dinge zu benennen, vor denen das Kind Angst empfindet und Strategien zu erläutern, wie die Angst überwunden werden kann – die Kenntnis, was das Kind gerne lernen will 	<p>Grundlage sind die Kompetenzbereiche des Berliner Bildungsprogramms für Bildung, Erziehung und Betreuung von Kindern in Tageseinrichtungen bis zu ihrem Schuleintritt (2004)</p> <p>Dieser Baustein entwickelt die Themen, über die sich Eltern auch mit den Erziehern in den Kitas unterhalten können.</p>	<p>Berliner Bildungsprogramm (2004) (SenBWF) Baumert, Fries, Joas, Mittelstrass, Singer: Manifest 2002</p>
Sachkompetenzen von Kindern entwickeln	<ul style="list-style-type: none"> – die Fähigkeit, mindestens fünf Gruppen zu benennen, die das Kind zählen kann (Familienmitglieder, Zimmer der Wohnung, Anzahl der Fernseher, Deutsche in der Kitagruppe,) – die Fähigkeit, dem Kind Unterschiede und die unterschiedliche Entwicklung von Jungen und Mädchen zu erklären – die Fähigkeit, Gefahren auf dem Schulweg und Verhaltensregeln für die Kinder zu beschreiben – die Fähigkeit, den Unterschied zwischen Realität und Märchen bzw. Film an Merkmalen zu erläutern – die Fähigkeit, ein Fahrrad o.ä. zu erklären (Funktionsweise, Teile, Gefahren) – die Fähigkeit, die Mülltrennung zu erklären (Ökologie, Unterschiede der Stoffe, Verbleib) 		
Lernmethodische Kompetenzen entwickeln	<ul style="list-style-type: none"> – die Fähigkeit, drei Themen und Aufgaben zu benennen, mit denen sich das Kind eine Stunde lang beschäftigen kann – die Fähigkeit, drei Aufgaben zu benennen, die das Kind zusammen mit anderen erfüllen kann – die Fähigkeit, Ursachen für Lernerfolge zu erkennen und Fehlerquellen bei Misserfolgen ausfindig zu machen – die Kenntnis von mindestens fünf Büchern, die dem Kind vorgelesen werden können 		

Thema 2: Anerkennungskultur in der Familie (Beobachtung, Lob, Tadel, Anregung, Belohnung, Umgang mit körperlicher Gewalt)

(Grobziele) Die Teilnehmer können:	(Feinziele) Das beinhaltet:	Erläuterung
Den Stellenwert einer Anerkennungskultur in der Erziehung erkennen	<ul style="list-style-type: none"> – die Fähigkeit, darüber Auskunft zu geben, was das Kind gut kann – die Fähigkeit, zu erkennen, ob das Kind gerne mit den Händen arbeitet – die Fähigkeit, mit Warum-Fragen umzugehen – die Fähigkeit, Alltagssituationen sprachlich zu begleiten und zu kommentieren – das Verständnis für die musikalischen Vorlieben ihres Kindes und das Wissen um Möglichkeiten, diese zu fördern – die Fähigkeit, mindestens fünf Erfolgserfahrungen des Kindes zu benennen (Sport, selbstständiges Einkaufen, Wissen, Spielwettbewerb, Gedächtnis, Frustrationsüberwindung etc) – das Wissen um die Zärtlichkeitsbedürfnisse ihres Kindes und die Wichtigkeit, diese zu erfüllen 	Unterschiedliche Vorstellungen von Erziehung können zu Konfliktsituationen zwischen Kindern nichtdeutscher Herkunft und Lehrern und Erziehern der Berliner Schule führen. Interkulturelle Kompetenz auf Seiten der Eltern bedeutet hier die Unterschiede in den Erziehungsvorstellungen zu kennen und sich damit auseinanderzusetzen. Erfahrungsgemäß sind die Themen Anerkennung, Strafe, Umgang mit körperlicher Gewalt hier von großer Bedeutung.
Über körperliche Gewalt in der Familie Auskunft geben	<ul style="list-style-type: none"> – die Kenntnis der Rechtslage bei körperlicher Gewalt in der Familie – die Reflexion über kulturell bedingten, unterschiedlichen Umgang mit körperlicher Gewalt – das Wissen um die psychischen Folgen von Gewalt – die Kenntnis von mindestens vier alternativen Sanktionsmaßnahmen – die Fähigkeit, in Rollenspielen Streit zu schlichten und Kompromisse zu schließen 	
Soziale Kompetenzen von Kindern erkennen und bewerten	<ul style="list-style-type: none"> – die Fähigkeit, zu beurteilen, ob das Kind Gefühle und Wünsche anderer wahrnimmt und respektiert – die Fähigkeit, zu beurteilen, ob das Kind zuhört, auf andere eingehen und Kompromisse schließen kann – die Fähigkeit, zu erkennen, ob das Kind mit Kritik umgehen kann – die Fähigkeit zu erkennen, ob das Kind kulturell bedingte oder körperlich bedingte Unterschiede respektieren kann – die Fähigkeit, zu beurteilen, ob das Kind die Folgen eigenen Handelns anerkennen kann – die Fähigkeit, zu erkennen, ob das Kind einen Begriff von Gerechtigkeit hat 	

2. Baustein: Unterstützung durch die Eltern vor und nach der Schule

Thema 1: Schulfähigkeit und Arbeitsbedingungen

(Grobziele) Die Teilnehmer können:	(Feinziele) Das beinhaltet:	Erläuterung	Grundlagen, Literatur
Die Schulfähigkeit des Kindes fördern	<ul style="list-style-type: none"> – das Wissen um die Notwendigkeit, das Kind an einen regelmäßigen Tagesablauf zu gewöhnen – die Kenntnis von Möglichkeiten, das Selbstvertrauen des Kindes zu stärken – das Wissen um die Wichtigkeit, sich dem Kind gegenüber partnerschaftlich zu verhalten – die Kenntnis von Möglichkeiten, dem Kind bei der Kontaktaufnahme zu und bei der Abgrenzung von anderen Menschen zu helfen – die Kenntnis von Möglichkeiten, die Entwicklung der Arbeitshaltung des Kindes zu unterstützen 	Bei der Einschulung findet keine Feststellung der Schulfähigkeit statt. Die Sprachstandsfeststellung hat in erster Linie die Aufgabe, den Förderbedarf festzustellen. Umso größer ist die Verantwortung der aufnehmenden Schule und der Eltern.	Elterninformation der MAG ELF – Amt für Jugend und Familie der Stadt Wien
Auskunft darüber geben, was ein Kind zur Arbeit in der Schule braucht	<ul style="list-style-type: none"> – die Fähigkeit, eine den Anforderungen entsprechende Schultasche zu kaufen und diese mit den erforderlichen Materialien zu packen – die Kenntnis, wie der Arbeitsplatz eines Kindes zu Hause aussehen sollte – die Kenntnis des Schulweges und der Zeit, die das Kind dafür benötigt. – das Verständnis für den Ruhebedarf und die Notwendigkeit für Rückzugsräume des Kindes 	Manche Eltern haben nicht genug Mut, um die Selbständigkeit ihrer Kinder zuzulassen. Diesen Mut kann man an verschiedenen Themen üben, um so Basiskompetenzen der Kinder zu fördern.	http://www.eltern.de/forfamily/schule Von einem Schulanfänger wird heute erwartet, dass er Folgendes kann: <ul style="list-style-type: none"> • Dass er über einen längeren Zeitraum mitarbeiten kann, ohne andere zu stören. • Sich gut konzentrieren.
Das Kind auf die Schule einstellen	<ul style="list-style-type: none"> – die Kenntnis von Möglichkeiten, eine gute Beziehung zu den Lehrern zu fördern – das Wissen um die Wichtigkeit, für die Themen des Unterrichts Interesse zu zeigen – die Fähigkeit, die Hausaufgaben des Kindes in allen Fächern zu beschreiben – die Fähigkeit, den Stundenplan des Kindes zu erläutern – die Fähigkeit, den Schulweg zu beschreiben und die Zeit, die morgens und nachmittags dafür benötigt wird, zu benennen. 	Eine positive Einstellung der Eltern zur Schule unterstützt das Kind. Es weiß, was es macht, ist wichtig.	<ul style="list-style-type: none"> • Enttäuschungen aushalten und eigene Wünsche zurückstellen. • Eine kleine Geschichte korrekt nacherzählen. • Einfache Formen, Buchstaben und Zahlen nachmalen. Einfache Dinge basteln, mit Schere und Klebstoff umgehen.
Arbeitsbedingungen für das Kind herstellen	<ul style="list-style-type: none"> – die Fähigkeit, den Arbeitsplatz des Kindes zu beschreiben – die Fähigkeit, Zeit für die Hausaufgaben einzuplanen und Lärm und Störungen abzustellen – die Fähigkeit, den Medienkonsum zu regeln – die Fähigkeit, den Inhalt einer Schultasche zu beschreiben 	Schreibtisch (-Platz), (Computer), Buchablage, Schreibzeug	<ul style="list-style-type: none"> • Sich ohne Probleme auch für mehrere Stunden von seinen Eltern trennen. • Fehlerfrei sprechen. Sich komplett an- und ausziehen und allein zur Toilette gehen.

Thema 2: Kulturunterschiede verstehen und bewältigen

(Grobziele) Die Teilnehmer können:	(Feinziele) Das beinhaltet:	Erläuterung	Grundlagen, Literatur
Kulturelle Unterschiede und Gemeinsamkeiten benennen	<ul style="list-style-type: none"> – die Fähigkeit, Beispiele für die Gleichbehandlung von Frauen und Männern zu nennen – die Fähigkeit, Grundrechte zu benennen – die Fähigkeit, Familien- und individuelle Rechte zu unterscheiden (Selbstbestimmungsrecht) – die Fähigkeit, Unterschiede in den Ernährungsgewohnheiten zu beschreiben – die Fähigkeit, die Bedeutung von religiösen Festen zu erläutern 		Das Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland
Kulturelle Konflikte beschreiben und damit umgehen lernen	<ul style="list-style-type: none"> – die Konfliktlösungskompetenz für folgende Fälle fördern: <ul style="list-style-type: none"> • Beten während der Schulzeit • Fasten während der Schulzeit • Am Schwimmunterricht teilnehmen • An einer Klassenfahrt mit Jungen und Mädchen teilnehmen • Familie fordert häusliche Anwesenheit während der Schulzeit • Familienmitglied übt körperliche Gewalt aus • Eine Ehe wird arrangiert • Der Lesestoff entspricht nicht den religiösen Vorstellungen • Streit ums Kopftuch • Unerwünschte Freundschaften der Kinder 		
Mit ihren Kindern eine Beziehung zum Wohnumfeld herstellen	<ul style="list-style-type: none"> – die Kenntnis von mindestens zehn wichtigen Orten und ihren Verbindungen – die Erkundung von markanten Orten (Parks, Spielplätzen, Läden, Sehenswürdigkeiten, Bus- und U-Bahnstationen) – die Kenntnis von wichtigen Verkehrsregeln 	<p>Gerade Kinder nichtdeutscher Herkunft müssen oft erst bewusst, eine Beziehung zu ihrer räumlichen Umwelt herstellen.</p> <p>Hindernis: Oft kennen die Eltern sich in Berlin nicht aus und haben keine wichtigen Orte emotional besetzt</p>	

Thema 3: Konflikte mit der Schule klären und bewältigen

(Grobziele) Die Teilnehmer können:	(Feinziele) Das beinhaltet:	Grundlagen, Literatur
Auf Konflikte mit Lehrern reagieren	<ul style="list-style-type: none"> – die Fähigkeit, den Weg zur Schule und zum richtigen Ansprechpartner zu finden – die Reflexion der Haltung zur Lehrperson, des Sachverhalts und des Ziels einer Intervention – die Kenntnis von Unterstützungsmöglichkeiten (z.B. Kontakt mit anderen Eltern, Schulaufsicht, Jugendamt) 	Schriftenreihe „Bildung für Berlin“: Handeln nach Gewaltvorfällen
Auf Gewaltvorfälle reagieren	<ul style="list-style-type: none"> – die Fähigkeit, psychische und physische Gewaltvorfälle (Mobbing, Slapping) zu erkennen – die Kenntnis von Möglichkeiten, <ul style="list-style-type: none"> • das Kind (Opfer) zu stärken und Handlungsoptionen klären • Kind (Täter) zu stärken und mit Normen zu konfrontieren – die Fähigkeit, das Gespräch mit der Schule zu suchen – die Kenntnis von Streitschlichterstrategien – die Fähigkeit, eine Erziehungsberatung einzuschalten 	

Thema 4: Gesunde Ernährung und Bewegung in der Schulzeit

(Grobziele) Die Teilnehmer können:	(Feinziele) Das beinhaltet:	Grundlagen, Literatur
Die gesunde Ernährung von Kindern fördern	<ul style="list-style-type: none"> – die Kenntnis der Pausenregelung und Verpflegungsmöglichkeiten in der Schule – die Fähigkeit, einen Ernährungsplan für den Schultag im Einzelnen zu beschreiben – die Fähigkeit mindestens fünf geeignete Nahrungsmittel für den Schultag zu benennen 	Landesprogramm Gute gesunde Schule: www.gutegesundeschule-berlin.de Vernetzungsstelle Schulpflegung: www.vernetzungsstelle-berlin.de Bildung für Berlin: „Unsere is(s)t gesund!“
Gewichtsprobleme der Kinder erkennen und darauf angemessen reagieren	<ul style="list-style-type: none"> – die Fähigkeit Gewichtsprobleme zu erkennen (Untergewicht/Übergewicht) – die Fähigkeit, den Bewegungsbedarf der Kinder zu erkennen und zu erfüllen – die Fähigkeit, ungünstige Ernährungsgewohnheiten zu überwinden – die Kenntnis von Hilfsangeboten (Arzt, Gesundheitsdienst, Schulpsychologischer Dienst) 	

Thema 5: Körperpflege und Sexualität

(Grobziele) Die Teilnehmer können:	(Feinziele) Das beinhaltet:	Grundlagen, Literatur
Auf Waschen und Zähneputzen der Kinder achten	<ul style="list-style-type: none"> – die Fähigkeit, auf regelmäßiges Zähneputzen und regelmäßige Körperpflege der Kinder zu achten – die Fähigkeit, Regeln für Körperpflege und Hygiene zu formulieren 	„Sexualerziehung, die ankommt“ – Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung, Band 15 Präventionsmappe Ansprechpartner Referentin: ÄGGF – Ärztinnenstunde zur Interkulturellen Gesundheitserziehung und Prävention in der Sexualerziehung Landesarbeitsgemeinschaft zur Verhütung von Zahnerkrankungen (LAG): info@lag-berlin.de
Kinder sexuell aufklären	<ul style="list-style-type: none"> – Kenntnisse über Pubertät, Sexualität, Menstruation, Schwangerschaft und Geburt und die Fähigkeit, mit dem Kind darüber zu sprechen 	

3. Baustein: Das Berliner Schulsystem

Wir unterscheiden Baustein 3 „Schulsystem“ und Baustein 4 „Meine Schule“. Im Baustein 3 beschäftigen wir uns mit der Institution Schule und wollen die Eltern in die Lage versetzen, strategische Entscheidungen für ihre Kinder zu treffen. Der Baustein 4 soll die Eltern in der täglichen Erziehungsarbeit in die Lage versetzen, ihre Kinder in der Schule zu unterstützen.

Thema 1: Schule und Schulordnung

(Grobziele) Die Teilnehmer können:	(Feinziele) Das beinhaltet:	Erläuterung	Grundlagen, Literatur
Die Grundzüge der Schulpflicht beschreiben	<ul style="list-style-type: none"> – die Kenntnis des Anmeldeverfahrens für Grund- und Oberschulen, der Dauer der Schulpflicht (vom 6. Lebensjahr 10 Schuljahre) und der Sanktionen bei Nichteinhaltung der Schulpflicht – die Kenntnis der „sonstigen verbindlichen Veranstaltungen“ – die Fähigkeit, Gründe für das Fernbleiben vom Unterricht zu nennen und ein Entschuldigungsschreiben aufzusetzen 	<p>Zu den „sonstigen verbindlichen Veranstaltungen“ gehören Klassenreisen, Schwimmunterricht und Wandertage, Theaterbesuche.</p> <p>Hinweis auf die Pflicht, pünktlich zum Schulbeginn zu erscheinen.</p>	<p>Schulgesetz 2004: § 44</p> <p>Verantwortung für die Einhaltung der Schulpflicht: Die Erziehungsberechtigten verantworten die regelmäßige Teilnahme der oder des Schulpflichtigen am Unterricht und an den sonstigen verbindlichen Veranstaltungen der Schule. Sie sind verpflichtet, die Schulpflichtige oder den Schulpflichtigen bei der Schule an- und abzumelden.</p>
Die Schultypen unterscheiden	<ul style="list-style-type: none"> – die Kenntnis von nahegelegenen Grundschulen und Oberschulen (Sek I und Sek II) – das Wissen um die Unterschiede von Realschule, Gymnasium, Gemeinschaftsschule, Gesamtschule und Hauptschule (Philosophie, Durchlässigkeit, Übergangentscheidungen, Probezeiten) – die Kenntnis von drei Profiltypen für Oberschulen 	<p>Viele Kinder scheitern in der Probezeit des Gymnasiums. Das ist eine Katastrophe für alle Beteiligten. Deshalb kommt es darauf an, dass Eltern schon in der Grundschule ein realistisches Urteil fällen können. Dafür müssen sie aber auch wissen, wie durchlässig das Berliner Schulsystem ist.</p>	
Die Schulordnung kennen und unterstützen	<ul style="list-style-type: none"> – die Kenntnis der Schulregeln – die Fähigkeit, Kinder zu gewaltfreiem Umgang und zu Respekt vor Menschen anderer Herkunft, anderen Geschlechts, mit Behinderungen etc. anzuhalten – die Fähigkeit, die Kinder zu achtsamen Umgang mit Schuleigentum und rücksichtsvollem Verhalten in Pausen und nach Schulschluss anzuhalten 	<p>Viele Schulen regeln den Umgang mit Handys, Rauchen, Waffen, Fahrrad fahren, Skaten, Verlassen des Schulhofs etc.</p>	<p>Beispiele für Schulordnungen</p>
Fakultativ Standpunkt zum Bildungs- und Erziehungsauftrag bilden	<ul style="list-style-type: none"> – die Kenntnis der wichtigsten Bildungs- und Erziehungsziele der Berliner Schule – die Fähigkeit, den Umgang mit Kritik zu fördern – die Kenntnis von Konfliktlösungsstrategien – die Fähigkeit, die Teilnahme am Schwimmunterricht und an Klassenreisen zu begründen – die Fähigkeit, Jungen und Mädchen aufeinander einzustellen – die Fähigkeit, Kinder dazu anzuleiten, Verantwortung zu übernehmen. 	<p>Hier sind typische Konfliktthemen zum Beispiel für Eltern muslimischen Glaubens angesprochen. Der Umfang der Schulpflicht, die Gleichbehandlung von Jungen und Mädchen gehören zu unserer Gesellschaftsordnung. Jeder, der sein Kind in Deutschland auf die Schule schickt, muss wissen, dass er sich an die Rechtsordnung halten muss.</p>	<p>§ 3 Schulgesetz für das Land Berlin Bildungs- und Erziehungsziele</p>

3. Baustein

Thema 2: Schullaufbahn, Abschlüsse (bezogen auf die Dauer), Durchlässigkeit

Der Zusammenhang zwischen Bildung, Ausbildung und Beruf ist für Eltern, die nicht in Deutschland zur Schule gegangen sind, schwer zu durchschauen. Wie wird man z.B. Arzt und was muss man dafür tun? Talent und Neigung könnten die Eltern am besten beobachten und fördern. Was können sie dazu beitragen, dass ihre Kinder eigene realistische Ziele entwickeln? Dieses Thema eignet sich besonders für beispielhafte Behandlung. Wer einmal gedanklich eine Laufbahn durchgespielt hat, schärft seine Urteilskraft.

(Grobziele) Die Teilnehmer können:	(Feinziele) Das beinhaltet:	Erläuterung	Grundlagen, Literatur
Die Bildungsvoraussetzungen für Wunschberufe ihrer Kinder nennen	<ul style="list-style-type: none"> – die Fähigkeit, den Berufen fachliche aber auch allgemeine Kompetenzen (Sprache, Arbeitsorganisation, Handfertigkeiten) zuzuordnen – die Fähigkeit, Qualifikationsniveaus zu unterscheiden und Qualifizierungsvoraussetzungen für eine gehobene Berufsfähigkeit zu benennen (Sprachenkenntnis, Auslandserfahrung, selbständiges, strukturiertes Arbeiten, Konzentrationsfähigkeit) – Die Bildungsinvestitionen beschreiben 	Bildungs(system)fernen Eltern mangelt es häufig an Vorstellungskraft, wie Bildungsziele erreicht werden können. Es gilt die Lücke zwischen Ausgangspunkt und Ziel zu schließen.	Schriftenreihe der Senatsverwaltung für Bildung Wissenschaft und Forschung „Bildung für Berlin“: <ul style="list-style-type: none"> • Schulbeginn 2008 Ein Ratgeber für Eltern der Schulanfänger • Wohin nach der Grundschule? Wegweiser durch Hauptschule, Realschule, Gymnasium, Gesamtschule • Berufliche Bildung in Berlin Angebotsübersicht über die Bildungsgänge für Berufsvorbereitung, Berufsausbildung, Berufsausbildung mit Fachhochschulreife, Fachhochschulreife, Allgemeine Hochschulreife an Berufsschulen und Oberstufenzentren
Fakultativ Berufsfähigkeit beschreiben	<ul style="list-style-type: none"> – die Fähigkeit, individuelle Kompetenzen zu beschreiben – die Fähigkeit, Netzwerkkompetenzen zu entwickeln – die Kenntnis berufsvorbereitender Unterstützungssysteme 	Für die Erlangung der Berufsfähigkeit gibt es kein Fach in der Schule. Doch neben Fremdsprachen, Rechnen und Schreiben gibt es Kompetenzen, die über Erfolg und Misserfolg entscheiden. Dafür sollen die Eltern einen Blick entwickeln.	
Den Weg zu unterschiedlichen (Schul-/Berufs-)abschlüssen beschreiben	<ul style="list-style-type: none"> – die Kenntnis der Stationen auf dem Weg zum Abitur und zur Meisterprüfung – das Verständnis einer Vergleichsarbeit und der Schulempfehlung für die Oberschule – das Wissen um die Risiken des Probehalbjahrs (7. Klasse Gymnasium) 	Hochschule (Abitur, Fachabitur, Meisterprüfung); Sek II (Oberstufe, Ausbildung); Sek I (Schulempfehlung, Elternwille); Grundschule (Kita, Eingangstest,)	
Fakultativ Entscheidungskriterien für die Schulwahl benennen	<ul style="list-style-type: none"> – die Fähigkeit, die Entwicklung des eigenen Kindes im Vergleich zu Gleichaltrigen zu beurteilen und zu beschreiben – die Fähigkeit das Lerntempo des Kindes zu beurteilen und besondere Interessen der Kinder zu beschreiben – die Fähigkeit, Schulprofile zu unterscheiden 	Hier geht es darum, die richtigen Worte zu finden, um mit den Lehrern über die Schullaufbahn zu reden. Dazu gehört das Nachdenken über die Lernkompetenzen und Unterstützungsmöglichkeiten, über die Risiken der Überforderung. Angesichts der Schulempfehlung sollten Eltern eine verantwortliche Entscheidung treffen können. Kinder haben manchmal ausgeprägte Neigungen, die bei der Schulwahl berücksichtigt werden sollten. Eltern sollten wissen, was die unterschiedlichen Schulprofile bedeuten: Betonung „musisch“, sportlich, sprachlich, berufsorientiert, medial.	

Thema 3: Geldfragen im Schulalltag. Bücher, Theater/Kino, Mittagessen, Klassenfahrten, Taschengeld: wie gehen Eltern damit um.

Die öffentliche Schule verlangt kein Schulgeld. Dennoch fallen Ausgaben an, die Eltern frühzeitig einkalkulieren müssen. Schulbücher, Mittagessen, Materialien, Eintrittsgelder bei Ausflügen etc. Es gibt aber auch Hilfen, die die Eltern kennen sollten.

(Grobziele) Die Teilnehmer können:	(Feinziele) Das beinhaltet:	Erläuterung	Grundlagen, Literatur
Zusätzliche Ausgaben beim Schulbesuch kennen	<ul style="list-style-type: none"> – die Kenntnis der Schulgeldfreiheit an öffentlichen Schulen im Unterschied zu Privatschulen – die Kenntnis von Kosten für Ausflüge, Klassenreisen, Nachhilfeunterricht – das Wissen um die Elternbeteiligung an Kosten für Schulbücher und Arbeitsmaterialien – die Kenntnis der Kantinen/Mensapreise 	Bildung ist eben nicht ganz kostenfrei. Auch wenn der Schulbesuch selbst nichts kostet, fallen für die Eltern Kosten an. Sie sollen die normalen „Nebenkosten“ kennen lernen und planvoll mit dem Geld für die Kinder umgehen.	Schulgesetz 2004: Schulgeld- und Lernmittelfreiheit
Geld für die Kinder kalkulieren können	<ul style="list-style-type: none"> – die Fähigkeit, Taschengeld für ihre Kinder festzulegen – die Fähigkeit, das Schulbuchgeld, die Kosten für Arbeitsmaterialien, Mittagsverpflegung, für Klassenausflüge und Klassenfahrten zu kalkulieren 	Es ist wichtig, vernünftige Arbeitsmaterialien zu haben und damit umzugehen. Es lohnt sich über Taschengeld, Handy-Kosten, Fastfood-Preise und Markenartikel im Zusammenhang mit den Kosten des Schullebens zu diskutieren und Budgets aufzustellen.	
Fakultativ Zuschüsse und Hilfe erwirken	<ul style="list-style-type: none"> – die Kenntnis von Unterstützungsmöglichkeiten – die Fähigkeit, eine Schulbuchgeldbefreiung zu beantragen – die Kenntnis der Befreiungstatbestände und der Möglichkeiten ihres Nachweises 		Das Antragsverfahren

4. Baustein: Die eigene Schule von innen und außen

Einen ersten Überblick über Struktur, Angebot und Schulprogramm können die Eltern über die Website der Schule erhalten. Es geht darum, den Eltern die Schwellenangst zu nehmen. Sie sollen verstehen können, was die Schule über sich sagt.

Thema 1: Unsere Schule

Viele Eltern mit Migrationshintergrund sind für die Schule schwer zu erreichen. Sie folgen keiner Einladung und überlassen die Auseinandersetzung mit der Schule ganz ihren Kindern. Oft wird das als Desinteresse interpretiert. Manchmal ist es aber auch Unsicherheit im Umgang mit den Lehrern der Kinder. Wer weiß, wie die Schule funktioniert, verliert schnell den Schrecken. Wer weiß, worum es in der Schule geht, kann auch sein Kind besser unterstützen.

(Grobziele) Die Teilnehmer können:	(Feinziele) Das beinhaltet:	Erläuterung	Grundlagen, Literatur
Das Schulprogramm kennen	<ul style="list-style-type: none"> – die Kenntnis der Schwerpunkte der Schule – die Fähigkeit, das Schulklima zu beurteilen – die Fähigkeit, Formen der individuellen Förderung zu beschreiben – die Fähigkeit, die Schulresultate zu erfragen (Notenschnitte, Übergänge, Krankenstand) 	Alle Schulen haben ein Schulprogramm. Das findet man meistens auf der Web-Site der Schule. Im Schulprogramm findet man das Leitbild der Schule und Erläuterungen zu den Schwerpunkten (wie zum Beispiel Förderung der sprachlichen Kompetenz) und Aktivitäten (Teilnahme am Rudern, Orchestermusik etc).	Handlungsrahmen Schulqualität in Berlin – Qualitätsbereiche und Qualitätsmerkmale guter Schulen (SenBWF) Unsere Schule auf dem Weg in die Zukunft (Schulentwicklung nach dem EFQM-Modell (Verlag Kastner)
Die Namen der wichtigsten Ansprechpartner in der Schule nennen	<ul style="list-style-type: none"> – die Kenntnis der Namen des Schulleiters/der Schulleiterin, des Klassenlehrers/der Klassenlehrerin, zweier Fachlehrer/innen, der Erzieher/innen 		Web-Sites von Schulen
Die Schule und die Lehrer erreichen	<ul style="list-style-type: none"> – die Fähigkeit, die Adresse, Telefonnummer, E-mail-Adresse und Web-Site der Schule ihrer Kinder zu nennen – die Fähigkeit, die Nachrichtenübermittlung durch die Kinder zu beschreiben 	Viele Schulen haben Verfahren festgelegt, wie die Eltern laufend unterrichtet werden. (Heft, Telefonkette, E-mail)	Web-Site der Schule Hinweise auf die Elternabende, auf denen wichtige Informationen weitergegeben werden.
Fakultativ Die Informationen der Web-Site erfassen	<ul style="list-style-type: none"> – die Kenntnis des Schulprogramms und der Schwerpunkte der Schule (Schulprofil, besondere Projekte) – die Fähigkeit, zwei besondere Lernangebote der Schule darzustellen und zwei Ereignisse der Schule der letzten Monate zu beschreiben – die Kenntnis der Verbindungen der Schule mit der Außenwelt (Betriebe, Partner, Polizei, Jugendamt, Quartiersmanagement) 	Fast jede Schule hat inzwischen eine Web-Site. Trotz unterschiedlicher Qualität kann man ihr in der Regel viele Informationen über die Schule entnehmen.	

Fortsetzung nächste Seite

(Grobziele) Die Teilnehmer können:	(Feinziele) Das beinhaltet:	Erläuterung	Grundlagen, Literatur
Den Stundenplan der Kinder interpretieren	<ul style="list-style-type: none"> – die Kenntnis der Fächer und Stundenzahl – das Wissen, was jahrgangsübergreifendes Lernen (JüL) ist und wie es praktiziert wird – die Kenntnis von mindestens drei Projekten des Freizeitbereichs – die Fähigkeit, einen Wochenplan und den Jahresplan für einzelne Fächer zu beschreiben 	Der Stundenplan folgt (meist) einem geplanten Tagesrhythmus. Stunden, in denen sehr konzentriert gearbeitet werden muss, lösen sich ab mit Bewegung, Spiel und Erholung. Doch was bedeuten die Fächer? Was sind Projekte? Was ist fächerübergreifender Unterricht?	
Das Zeugnis der Kinder interpretieren	<ul style="list-style-type: none"> – die Fähigkeit, die Zensuren einzuschätzen – die Fähigkeit, die Stärken und Schwächen der Kinder im Urteil der Lehrer zu bewerten – die Fähigkeit, die Hinweise zu interpretieren 		Zeugnisformulare
Fakultativ Die Bildungsentwicklung der Kinder inhaltlich verfolgen	<ul style="list-style-type: none"> – Erfahrung im Umgang mit einem Lerntagebuch gewinnen – die Fähigkeit, mit dem Sprachlerntagebuch umzugehen – die Fähigkeit, Planungsgespräche mit den Lehrern zu führen – die Fähigkeit, Stärken ihrer Kinder zu erkennen und zu fördern 	Immer mehr Schulen folgen der Portfoliomethode und stellen Bildungspläne für die einzelnen Kinder auf, die sie mit den Eltern besprechen wollen. Die Eltern ihrerseits müssen dafür die Sprache lernen, mit der über Leistungen und Kompetenzen geredet wird.	
Fakultativ Die „Meilensteine“ (Unterrichtsformen, Vergleichstests, Entscheidungsphasen) der Schulzeit kennen	<ul style="list-style-type: none"> – die Kenntnis der Materialien zum Erfassen der Lernausgangslage (LauBe) und des Konzeptes der Schulanfangsphase – die Kenntnis der Fächer, die ab der dritten Klasse im Fachunterricht unterrichtet werden und der Fächer, in denen Vergleichsarbeiten geschrieben werden – die Fähigkeit, die Schulempfehlung im Verhältnis zum Elternwillen einschätzen 	Die Schulen haben große Freiheiten in der Gestaltung des Unterrichts. Es leitet sie nur ein ziemlich allgemeiner Lehrplan. Dennoch stehen von Zeit zu Zeit Prüfungen an, die sicherstellen sollen, dass die Schule auch allgemeine Standards erfüllt.	Exemplarische Lehrpläne unter www.berlin.de/sen/bwf/

Thema 2: Einfluss-/Mitwirkungsmöglichkeiten der Eltern

In der Schulkonferenz haben die Eltern heute eine bestimmende Mitwirkungsmöglichkeit. Die Elternvertretungen sind wichtig für die Ereignisse in den einzelnen Klassen und die Gesamtelternvertretung artikuliert den Willen der Eltern gegenüber dem Kollegium. Der Elternabend bietet viele Informationen über den Unterricht und das Schulleben. Am Elternsprechtag gibt es Gelegenheit, sich mit den Lehrern über das eigene Kind auszutauschen. Ziel dieses Abschnittes ist es, dass die Eltern ihre Möglichkeiten kennen lernen, wie sie Informationen über ihre Kinder erhalten können und welche Einflussmöglichkeiten sie haben.

(Grobziele) Die Teilnehmer können:	(Feinziele) Das beinhaltet:	Erläuterung	Grundlagen, Literatur
Formen der Elternarbeit in der Klasse und in der Schule kennen	<ul style="list-style-type: none"> – die Fähigkeit, mindestens drei Ziele eines Elternabends zu beschreiben – die Fähigkeit, mindestens drei Themen für den Elternsprechtag zu benennen 	<p>Elternabende werden dann schlecht besucht, wenn man nicht weiß, was man da erfahren kann.</p> <p>Sprechfähigkeit und Vorstellungskraft für Themen, über die man mit Lehrern reden kann, erleichtern den Zugang zu den Angeboten der Schule.</p>	Landeselternausschuss: Leitfaden für Elternvertreter
Demokratische Einflussmöglichkeiten ausschöpfen	<ul style="list-style-type: none"> – die Fähigkeit, die Arbeit der Elternvertretung zu beschreiben – die Kenntnis der Elternrechte in der Schulkonferenz 	Unwissen und mangelndes Zutrauen machen es den Eltern oft schwer, die demokratischen Möglichkeiten zu nutzen.	
Erziehungspartnerschaft wahrnehmen	<ul style="list-style-type: none"> – die Fähigkeit, mit der Schule einen Eltern (Erziehungs-)vertrag abzuschließen – die Fähigkeit, mit den Lehrern „Planungs“- oder „Rückkopplungsgespräche (über Leistungen und Ziele im Jahres- oder Halbjahresrhythmus) zu führen – die Kenntnis der Regeln der Schule und die Fähigkeit, diese durchzusetzen 	Einige Schulen haben bereits bewährte „Verträge“ mit Eltern. Manchmal werden auch die Schüler einbezogen. Wichtig ist, dass diese Verträge gute Hinweise darauf geben, wie die Eltern die Schüler unterstützen können. Viele müssen diese Sprache aber erst lernen.	Beispiele für Erziehungsverträge (Elternverträge)
Fakultativ Einrichtungen an der Schule kennen, an denen sich Eltern beteiligen können	<ul style="list-style-type: none"> – das Wissen um die Möglichkeit, als Eltern an der Schule z.B. ein Elterncafe oder eine Lesegruppe zu gründen, sowie Arbeitsgemeinschaften zu unterstützen – das Wissen um Möglichkeiten, an der Berufsorientierung mitzuwirken 	Eltern können aktiv die Schule in ihren Unterrichtszielen unterstützen. Gute Kontaktmöglichkeiten bieten Elterncafes.	
Fakultativ Beiträge zum Schulleben leisten	<ul style="list-style-type: none"> – das Wissen um die Möglichkeit als Eltern, • Klassenfahrten zu begleiten, • das Schulfest zu organisieren, • Begrüßungsveranstaltung zu gestalten, • die Pausenaufsicht zu unterstützen, • einen Basar zu planen und durchzuführen, • eine Schülerfirma oder den Förderverein zu unterstützen 	Hier geht es darum, die verschiedenen Formen des Schullebens, die Eltern Mitwirkungsmöglichkeiten bieten, kennen zu lernen.	

5. Baustein: Die Bildungsziele der Berliner Schule (Kompetenzen)

Baustein vier und Baustein fünf gehören zusammen. Baustein vier betrachtet die Lernmotivation und die Fähigkeiten der Kinder, deren Entfaltung nicht nur Sache der Schule ist. Baustein fünf geht auf die Leistungserwartungen ein, die durch die Lehrpläne und Vergleichsarbeiten entwickelt worden sind. Baustein fünf hat die Ziele,

- den Teilnehmern eine Vorstellung davon zu vermitteln, wie sie die Lust am Lernen wecken und unterstützen können
- die Teilnehmer in die Lage zu versetzen, die Fähigkeiten ihrer Kinder zu sehen, zu wecken und auszubauen

Der Kurs ist natürlich keine individuelle Erziehungsberatung. Deshalb wird sich der Stoff auf Beispiele beschränken, an denen die Begrifflichkeit geübt und die Sehweisen entwickelt werden können.

Thema 1: „Freude am Lernen“ entwickeln

Lernen lernen rückt in der Pädagogik immer mehr in den Vordergrund, schon deshalb, weil man heute ohne lebenslanges Lernen nicht mehr auskommt. Der Stoff und die Leistungen sollen dabei nicht in den Hintergrund gerückt werden. Mit den Ergebnissen der Hirnforschung haben sich jedoch die Schwerpunkte verlagert. Im Zentrum steht heute die Lernmotivation. Diese zu organisieren fällt sowohl den Schulen wie den Eltern oft schwer.

(Grobziele) Die Teilnehmer können:	(Feinziele) Das beinhaltet:	Erläuterung	Grundlagen, Literatur
Interessen der Kinder erkennen	<ul style="list-style-type: none"> – die Kenntnis wichtiger Themengebiete des Lehrplans – die Fähigkeit zu erkennen, bei welchen Themen die eigenen Kinder Neugier entwickeln, sich gut konzentrieren können und besonderen Ehrgeiz zeigen 	Die Individualisierung des Unterrichts erlaubt es, zwischen Eltern und Schule die Themen zu präzisieren, die für das individuelle Kind wichtig sind.	http://www.berlin.de/sen/bildung/schulorganisation/lehrplaene/
Mit den Kindern spielen	<ul style="list-style-type: none"> – die Kenntnis von mindestens drei altersgemäßen Spielen für ihre Kinder – die Fähigkeit, diese Spiele selbst zu spielen – die Fähigkeit, Zeiten zu benennen, die sie als Eltern für das Spielen mit den Kindern zur Verfügung haben – das Wissen um den Wert des Spielens – die Kenntnis des pädagogischen Gehalts der Spiele (Zählen, Wahrnehmen, Strategie entwickeln, Gedächtnis schulen, Frustrationstoleranz üben, Wettbewerb erfahren) 	Spielen entwickelt die Phantasie und schult soziale Kompetenzen. Viele Eltern sind Spiel-Analphabeten und müssen das Spiele-ABC noch lernen.	
Vorlesen und zum Lesen anregen	<ul style="list-style-type: none"> – das Wissen um den Suchtcharakter des Fernsehens und die Erfordernis der Beschränkung des Medienkonsums – die Fähigkeit, Raum und Zeit zum Lesen zu schaffen – die Kenntnis von mindestens 5 Büchern, die sie ihren Kindern gerne vorlesen – die Kenntnis von circa 10 Büchern, die Kinder unbedingt lesen sollten 	Medienkonsum und Lesen stehen in Konkurrenz zueinander. Fernsehen und Videospiele behindern den Spracherwerb, das eigene Interesse am Wissen und die Freude am Lernen. Eltern müssen lernen, den Medienkonsum ihrer Kinder zu steuern.	Landesbildungsserver BaWÜ
Neugier wecken	<ul style="list-style-type: none"> – die Kenntnis von 5 Orten in Berlin, die sie mit den Kindern entdecken können – die Fähigkeit, 3 Zeitungsthemen auszuwählen, über die sie mit ihren Kindern sprechen können – die Fähigkeit, mindestens drei Menschen zu beschreiben, die ganz anders als alle in der Familie leben (andere Berufe, Lebensstile, nationale Herkunft etc) 	Orte, Themen, Menschen sind die Katalysatoren für die Erweiterung der Welterfahrung und die Bildung der eigenen Identität.	

Fortsetzung nächste Seite

(Grobziele) Die Teilnehmer können:	(Feinziele) Das beinhaltet:	Erläuterung	Grundlagen, Literatur
Fakultativ Den Unterricht unterstützen	<ul style="list-style-type: none"> – die Fähigkeit, Anregungen zu Unterrichtsthemen zu geben (zusätzliche Lektüre, andere Lernorte, zusätzliche Auskunftspersonen, eigene Erfahrungen, Anwendungen) 	Beispiele aus den Lehrplänen 1–8 Dieses Lernziel hängt entscheidend von der Offenheit und Fähigkeit der Lehrer ab, mit den Eltern zu kommunizieren und ist deshalb fakultativ.	
Anerkennungskultur entwickeln	<ul style="list-style-type: none"> – das Wissen um die Notwendigkeit, gute Leistungen zu erkennen und zu loben – die Fähigkeit, Anreizsysteme zu schaffen, – das Wissen um die Wichtigkeit, Erfolge zu feiern 	Aus Angst und Unkenntnis üben viele Eltern Druck auf ihre Kinder aus. Strafe statt Lob schadet jedoch der Motivation der Kinder. Deshalb sind hier besonders viele Beispiele zu entwickeln, um die Phantasie der Eltern zu entfalten.	

Thema 2: Handlungskompetenz entwickeln

Viele Eltern unterstützen deshalb den Unterrichtserfolg nicht, weil sie befürchten, mit dem Stoff nicht mithalten zu können. Aber auch die Schule blickt immer mehr auf die Handlungskompetenzen und definiert dort ihre Leistungsziele. Wenn die Eltern dafür einen Blick entwickeln, fällt ihnen die Unterstützung ihrer Kinder leichter. Ziel dieses Abschnittes ist also, den Beobachtungsblick der Eltern zu schulen und ihnen dabei zu helfen, diese Beobachtungen auszudrücken.

(Grobziele) Die Teilnehmer können:	(Feinziele) Das beinhaltet:	Erläuterung	Grundlagen, Literatur
Die Handlungskompetenz der Kinder beobachten	<ul style="list-style-type: none"> – die Kenntnis von mindestens 3 Themen, in denen sich die Kinder auskennen und über die sie reden können (Sachkompetenz) – die Fähigkeit, verschiedene Wege zu beschreiben, auf denen die Kinder Aufgaben lösen (Methodenkompetenz) – die Fähigkeit, drei Regeln zu nennen, die die Kinder im Umgang mit anderen Personen beachten (soziale Kompetenz) – die Fähigkeit, drei Situationen zu benennen, in denen Kinder Erfolge genießen oder Misserfolge verarbeiten können (personale Kompetenz) 	<p>(Familie, Einkaufen, Reisen, Spiele, Verkehr, Tiere, Sport, Wohnen etc)</p> <p>(Zeiteinteilung, Hilfsmittel, Argumente benutzen, Sachverhalte erklären etc)</p> <p>(zuhören, ausreden lassen, den Wert des Gesagten erkennen, Kompromisse finden)</p> <p>(eine Aufgabe selbständig erfüllen, um Rat gefragt werden, ein selbst gestecktes Ziel erreicht haben, ein Buch ganz gelesen haben, einer übernommenen Verantwortung gerecht geworden sein etc)</p>	<p>Quelle: Rahmenlehrpläne Grundschule (siehe Anlage)</p> <p>Rahmenlehrpläne formulieren die Kompetenzen, die Schülerinnen und Schüler während ihrer Schulzeit erwerben sollen, um den gesellschaftlichen Anforderungen gewachsen zu sein. Sie sind eine wichtige Grundlage für die Qualitätsentwicklung der Schulen. Für die Schule und die Lehrkräfte definieren die Pläne Standards, innerhalb derer eine individuelle Gestaltung der Unterrichtsinhalte nach den Besonderheiten der Schule und ihres Umfelds möglich ist. Für Eltern sind diese Informationen eine Hilfe für die aktive Unterstützung ihrer Kinder beim Lernen. Schülern bieten sie eine Orientierung und leisten einen Beitrag, ihren eigenen Lernprozess selbstständig zu steuern.</p>
Die Entwicklung der Handlungskompetenz unterstützen	<ul style="list-style-type: none"> – die Kenntnis von Gesprächsthemen zwischen Eltern und Kindern, die von den Grundfragen des menschlichen Zusammenlebens handeln (Wertebezug) – die Kenntnis von mindestens drei Tätigkeiten, mit denen die Kinder ihr körperlich-motorisches Handlungsrepertoire erweitern können – die Fähigkeit, mindestens drei Aufgaben zu benennen, die Kinder selbständig erfüllen können – die Fähigkeit mindestens drei Aufgaben zu benennen, die Kinder mit anderen bewältigen müssen – die Fähigkeit, drei Aufgabenfelder zu benennen, auf denen Kinder Verantwortung übernehmen können 	Eine Idee kann hier sein, dass die Teilnehmer einen Vorhabenplan erstellen.	<p>Rahmenlehrplan Deutsch Grundschule:</p> <p>Thema „grundlegende Bildung“ (Siehe Anlage) http://www.berlin.de/sen/bildung/schulorganisation/lehrplaene/</p>

6. Baustein: Die Lernziele der Berliner Schule (Standards)

Der sechste und siebte Baustein sind im Vergleich zum nahe liegenden fünften Additum. Im Wesentlichen werden hier Aufgaben der Pädagogen formuliert. Aber die Eltern wollen die Entwicklung ihrer Kinder möglicherweise nicht den Experten überlassen sondern mitreden. Auf was die Experten in der Schule achten, erfahren sie in diesem Abschnitt.

Thema 1: Sprach- und Ausdruckfähigkeit zum Schulbeginn

Mangelnde Sprachkenntnisse sind das größte Integrationshindernis. Deshalb geben Schulen mit einem hohen Anteil an Schülern mit Migrationshintergrund der Sprachkompetenz eine übergeordnete Bedeutung. Auch wenn die Eltern selbst Schwierigkeiten mit der Sprache haben, können sie doch das Lernen ihrer Kinder unterstützen. Wichtig zu wissen ist, worauf man dabei achten sollte. Das soll in diesem Abschnitt vermittelt werden.

(Grobziele) Die Teilnehmer können:	(Feinziele) Das beinhaltet:	Erläuterung	Grundlagen, Literatur
Fakultativ Sprachfähigkeiten der Kinder im Deutschen erkennen	<ul style="list-style-type: none"> – die Fähigkeit, Hörverständnis von Fragen und Aufforderungen zu überprüfen – die Fähigkeit, zu überprüfen, ob das Kind Körperteile bezeichnen kann, auf deutsch Geschichten erzählen kann und ganze Sätze bilden kann – die Fähigkeit, zu überprüfen, ob das Kind Laute richtig artikuliert, ob sich das Kind neue Wörter aneignen kann und eine Aufgabe erklären kann 	Deutsch Plus ist ein Schwellentest. Im Ergebnis gibt er rotes oder grünes Licht.	Deutsch Plus 4: Den Sprachstand vor Schuleintritt erfassen (SenBWF) Lernausgangslage: (Laube) http://www.berlin.de/sen/bildung/schulqualitaet/lernausgangsuntersuchungen/
Fakultativ Basale Fähigkeiten beurteilen	<ul style="list-style-type: none"> – die Fähigkeit, die Grobmotorik des Kindes zu beurteilen (einen Ball werfen und fangen, vorwärts und rückwärts balancieren, auf einem Bein hüpfen, Körperteile zeigen) – die Fähigkeit, die Feinmotorik des Kindes zu beurteilen (eine Schleife binden, mit einer Schere umgehen, Klebstoff auftragen und einen Stift richtig halten) – die Fähigkeit, die Mundmotorik des Kindes zu beurteilen (durch einen Trinkhalm pusten, eine Kerze auspusten, Grimassen schneiden) – die Fähigkeit, die auditive Wahrnehmung des Kindes zu beurteilen (Geräusche unterscheiden, Geräuschfolgen wiedergeben, Richtung eines Tons hören, Rhythmus nachklatschen) 	Hier stehen einfache Beispiele, mit denen Eltern die Entwicklung ihrer Kinder beobachten und befördern können. Wichtig ist, die basalen Fähigkeiten überhaupt zu kennen.	Lerndokumentation Sprache (hier besonders die Hefte: „Basale Fähigkeiten“ (SenBWF) „Bald komm ich in die Schule“ FörMIG
Fakultativ Deutschkenntnisse der Kinder fördern	<ul style="list-style-type: none"> – die Fähigkeit, deutsche Sprachkontakte zu schaffen, die Kinder zum Deutschkurs anzumelden und den Kindern Lieder und Reime in deutscher Sprache beizubringen 		

Thema 2: Inhaltliche Standards, die in den ersten vier Jahren erreicht werden sollen

(Grobziele) Die Teilnehmer können:	(Feinziele) Das beinhaltet:	Grundlagen, Literatur
Fakultativ Einige Standards in Deutsch in der vierten Jahrgangsstufe nennen	– die Kenntnis der Standards für Sprechen und Zuhören, für Lesen (mit Texten und Medien umgehen) für Schreiben (Texte verfassen / Rechtschreibung) und die Untersuchung von Sprache	Rahmenlehrplan Deutsch (siehe Anlage)
Fakultativ Einige Standards in Mathematik in der vierten Jahrgangsstufe beschreiben	– die Kenntnis der Standards für allgemeine mathematische Fähigkeiten, für Form und Veränderung, für Zahlen und Operationen, für Größen und Messen, für Daten und Zufall	Rahmenlehrplan Mathematik (siehe Anlage)

7. Baustein: Kenntnis und Nutzung der außerschulischen Welt

Mangelnde Weltkenntnis erschwert Eltern und Kindern den Erfolg in der aufnehmenden Gesellschaft. Sie leiden nicht unter Netzwerkarmut, sondern sie sind nicht in den Netzwerken, die ihnen das „Ankommen“ ermöglichen. Ziel dieses Abschnittes ist es, dass die Eltern die Fähigkeit erwerben, die Angebote der außerschulischen Welt für den eigenen und den Bildungserfolg ihrer Kinder zu nutzen.

(Grobziele) Die Teilnehmer können:	(Feinziele) Das beinhaltet:	Grundlagen, Literatur
Aktivitätsangebote nutzen	<ul style="list-style-type: none"> – die Kenntnis von Standort und Nutzung öffentlicher Bibliotheken, Museen, Musik- und Volkshochschulen – die Kenntnis von Jugendfreizeitstätten und Klubs – die Kenntnis von Sportvereinen und ihren Aktivitäten – die Kenntnis verschiedener Veranstalter von Sommerfreizeiten 	Berlinfohler Berlin.de VHS-Angebot
Fakultativ Hilfsangebote nutzen	<ul style="list-style-type: none"> – die Kenntnis von Nachhilfemöglichkeiten für die Kinder – die Kenntnis und Nutzung der Verkehrsschule – die Kenntnis von Beratungsangeboten 	
Informationsangebote kennen und nutzen	– die Kenntnis und Nutzung von Infopoint und des Infoangebotes von SenBWF im Internet	Berliner Bildungsserver Deutscher Bildungsserver Homepage von SenBWF



Volkshochschule Friedrichshain-Kreuzberg
Otto-Suhr-Volkshochschule Neukölln
Albert-Einstein-Volkshochschule Tempelhof-Schöneberg
Volkshochschule Berlin Mitte

Kontakt: Michael Weiß, Volkshochschule Berlin Mitte, weiss@city-vhs.de